

Pegel-Lade, Koppel u. s. w. sind durch den vor. Art. und Orgel erklärt.

Pegel. Ein an einer bestimmten Stelle in das Wasser gesetzter Pfahl, der mit einem Maasstabe versehen ist, um danach das Steigen oder Fallen des Wasserspiegels bemerken zu können.

Der Nullpunkt dieses Maasstabes oder, wie man ihn gewöhnlich nennt, der Nullpunkt des Pegels muß sich auf einen bestimmten festen Punkt, der nicht leicht verrückt werden kann, beziehen. Zu solchen Punkten wählt man die Plinthen nahe gelegener massiver Gebäude, Grenzsteine, Einschnitte in Felsen u. s. w., und trägt in ein Protokoll ein, wie viel der Nullpunkt des Pegels über oder unter den gewählten Marken liege. An den Pegeln selbst wird von eigens dazu bestimmten Personen jeden Tag, oder auch wohl mehrermale an einem Tage, der Stand des Wasserspiegels abgelesen und in eine eigene Tabelle eingetragen.

Wenn gleich die Pegel zunächst beim Wasserbau von entschiedener Wichtigkeit sind, so dürfen sie doch keinesweges beim Landbau außer Acht gelassen werden, und es kann keine Anlage mit Sicherheit gemacht werden, wenn nicht lange Zeit fortgesetzte Pegel-Beobachtungen vorhanden sind; denn, wenn gleich bei Landbauten zunächst das Grundwasser in Betracht kommt, so ist dessen Steigen und Fallen immer von dem des nahe liegenden Flusses oder Stromes abhängig, und jenes kann für dieses genommen werden. Bei Anlage der Koste wird man daher am Pegel zu beobachten haben, wie weit das Wasser herabsinkt, um versichert zu sein, daß selbst beim tiefsten Wasserstand das Holz des Koste nicht in's Trockene zu liegen komme. Dagegen wird man bei Anlage eines Kellerpflasters, oder sonst eines tiefen Punktes im Gebäude, durch die über die Pegelstände geführten Tabellen sich überzeugen müssen, daß noch kein Fall vorhanden war, wo das Wasser die Höhe der Anlage erreichte.

Peilen. Die Tiefe eines Wassers, d. h. die Entfernung des Wasserspiegels vom Bette, mit einer Stange, welche die Peilstange heißt, messen. Daß die Peilung von dem Messen am Pegel gänzlich verschieden sei, ergiebt sich leicht, wenn man bedenkt, daß der Nullpunkt des Pegels nicht identisch mit der Tiefe des Flußbettes ist, sondern sich auf einen festen Punkt außerhalb des Flusses bezieht.

Pendel nennt man eine Stange oder einen Faden, der an dem einen Ende mit einem Gewichte

versehen ist, und dessen anderes Ende an einem Punkte so aufgehängt ist, daß Drehung um denselben erfolgen kann. Ist der Faden ohne Gewicht gedacht, so heißt das Pendel ein einfaches, im entgegengesetzten Falle aber ein zusammengesetztes. Man bedient sich der Schwingungen des Pendels gewöhnlich zu Zeitbestimmungen.

Peristyl nennt man die Säulenstellung vor einem Gebäude, und die durch sie gebildete Vorhalle.

Peripteros ist nach Vitruv ein Tempel, der in der Vorder- und Hinterfront sechs, an den Seiten aber, mit Inbegriff der Ecksäulen, elf Säulen hat, welche so gestellt sind, daß der Raum von den Wänden rings herum bis an die äußere Säulenreihe an Breite eine Säulenweite beträgt.

Allgemeiner wäre aber wohl unter Peripteros überhaupt ein Gebäude zu verstehen, welches rund herum mit Säulen umgeben ist.

Perlenschnur, auch Perlenstab, ist ein Glied, welches mit kleinen auf einer Schnur aufgereihten Kugeln verziert ist. Das Glied, welches diese Verzierung erhält, ist zunächst das Stäbchen (s. d. A.).

Perpendikel ist die Benennung für eine lothrechte Linie.

Perpendikulair. Benennung für lothrecht.

Perron ist eine Freitreppe vor einem Gebäude, die auf ihrem obersten Absatze, oder auf dem Podeste einen Raum zum Sitzen darbietet.

Perseer sind männliche Figuren, welche kleinen Bautheilen als Unterstützung dienen, und die Säulen ersetzen. Was bei ihrer Anwendung zu beobachten ist, siehe unter Atlanten.

Perspective nennt man die Lehre, Gegenstände so zu zeichnen, wie man sie in der Natur sieht. Das perspectivische Zeichnen unterscheidet sich von dem geometrischen dadurch, daß man bei demselben das Auge in einem Punkte des Raumes annimmt, während bei dem letztern dasselbe unendlich entfernt vom Gegenstande angenommen wird.

Bei dem perspectivischen Zeichnen denkt man sich nämlich vor den zu zeichnenden Gegenstand eine durchsichtige Tafel gesetzt, und vor dieser das Auge. Von dem Punkte nun, den das Auge einnimmt, oder von dem Augenpunkte, werden nach allen Punkten des darzustellenden Gegenstandes gerade Linien gedacht, welche man Sehstrahlen nennt, und die in ihren Durchschnittpunkten mit der Tafel das Bild des Gegenstandes liefern. Es vereinen sich also beim perspectivischen Zeichnen alle Sehstrahlen in einem Punkte, dagegen sind sie beim geometrischen Zeichnen parallel, indem hier das